Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 31 (1933)

Heft: 12

Artikel: Wissen, Glaube und Aberglaube in der Krebsfrage [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Dezember 1933 № 12 Einunddreißigster Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:
Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof"
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern.
Für den allgemeinen Teil:
Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 16, Bern.

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 3.— für die Schweiz,
Mk. 3.— für das Ausland.
Inserate:
Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt Wissen, Glaube und Aberglaube in der Krebsfrage (Fortsetzung). — **Schweiz. Hebammenverein:** Zentralvorstand. — **Krankenkasse:** Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Zur gefl. Notiz. — Krankenkassenotiz. — **Vereinsnachrichten.** Sektionen Baselstadt, Biel, Schwyz, Solothurn, St Gallen, Winterthur, Zürich. — Amt und freies Gewerbe. — Ueber neue Ergebnisse auf dem Gebiete der Schwangerschafts-Diagnosen. — Die Heilungsaussichten der Skrofulose. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wissen, Glaube und Aberglaube in der Krebsfrage.

(Fortsetzung.)

Prof. Hunziker hat die Basler Sterbekarten der letzten 25 Jahre verwertet, um die Frage zu entscheiden, ob der Krebs in diesem Zeitraume in Basel zugenommen habe. Weil der Krebs im höheren Alter häufiger vorkommt, ja, eigentlich eine Alterskrankheit ist, so mußte auch geschaut werden, wie sich das Alter der Verstorbenen darstellt. Und da zeigte es sich denn, daß im Laufe der letzten 25 Jahre die durchschnittliche Lebensdauer der Basler Bevölkerung gestiegen ist; die Leute werden älter als früher. Also gibt es in einem gegebenen Augenblicke mehr alte Leute und diese sind also ins Krebsalter getreten, wo vielleicht ihre Väter früher starben: also den Krebs bei ihrem Tode noch nicht bekommen hatten. (Es ist sogar behauptet worden, eigentlich bekomme jedermann den Krebs einmal, wenn er nicht vorher sterbe.) Aber in Basel findet sich bei aller Berücksichtigung dieser Verhältnisse, daß eben doch der Krebs häufiger geworden ist. Auf die Gesamtzahl der Einwohner berechnet, die in den letzten 25 Jahren verstorben sind, beträgt die Zunahme an Krebstodesfällen für Männer 20,5 %, für Frauen 5,6 %.

Wenn von Land zu Land, von Gegend zu Gegend die Häufigkeit der Krebserkrankungen sich ändert, so hat man schon seit längerer Zeit versucht, Gründe dafür zu finden. Man glaubte, sie in der Beschaffenheit des Erdreiches zu finden: Sumpfige Gegenden sollten den Krebs begünstigen. Man fand, daß in Städten, in denen die Wasserversorgung verbessert worden war, so daß die Bewohner statt Seewasser gutes Trinkwasser bekamen, der Krebs abnahm. In Baden, unserem Nachbarstaat, wurden genaue Erhebungen gemacht: Krebsreich war der Süden besonders um den Bodensee, die Gegend von Waldshut und eine Gegend dem Rhein entlang; aber auch in krebsreichen Gegenden finden sich krebsarme Gemeinden, oft neben krebsreichen. Man glaubte zu finden, daß nebelige, in der Nähe des Wassers gelegene Gegenden reicher an Krebs sind.

Aber auch innerhalb derselben Siedelung finden sich Unterschiede; krebsarme neben krebsreichen Häusergruppen. Also muß man diese Annahme mit Vorsicht beurteilen.

Seit man die Strahlungen der Materie näher erforscht hat, seit man Strahlen verschiedener Herkunft zu medizinischen Zwecken benützt, spukt das Wort „Strahlung" in vielen Köpfen. Man hat Aetherstrahlen und Erdstrahlen für den Krebs verantwortlich machen wollen und gleich auch „Entstrahlungsapparate" erfunden. Gerade in der Schweiz hat dieser Unfug um sich gegriffen und sog. Strahlenschutzapparate werden für teures Geld den Gläubigen aufgeschwatzt Genaue wissenschaftliche Prüfungen haben erwiesen, daß dies glatter Schwindel ist. Diese Anpreisungen wenden sich an den Hang des Menschen zum Aberglauben und zum Geheimnisvollen und beuten ihn tüchtig aus.

Man hat schon seit vielen Jahren gefunden, daß chemische Reize, durch Ruß, Teer, Paraffin, die alle verwandte Körper sind, zu Krebserkrankung führen können. Bei Paraffin- und Anilinarbeitern sah man häufig Krebs auftreten, besonders Blasenkrebs. Bei Schornsteinfegern sind Hautkrebse nicht selten. Auch bei Tieren kann man mit diesen Stoffen Krebs künstlich erzeugen. Dann hat man die Röntgenkrebse kennen gelernt, die besonders bei Aerzten, die sich mit der Röntgenbehandlung abgeben, auftraten. Erst nach und nach lernte man sich dagegen schützen durch Abschirmungen. In den Hochländern Asiens ist eine Krebsform der Bauchhaut häufig, die man in Europa kaum sieht: Die Einwohner dieser Länder pflegen unter dem Kleide einen Korb mit glühenden Kohlen zur Erwärmung zu tragen; der immer wiederholte Reiz führt dann zu Krebs. Auch in alten Narben entsteht oft Krebs. All das zeigt, daß oft wiederholte Reizungen zur Krebsentstehung beitragen. So entsteht auch Zungenkrebs häufig da, wo scharfe Zahnstummel im Munde dieselbe Stelle der Zunge immer wieder verletzen.

So erklären sich auch die Unterschiede der Krebse bei den Geschlechtern. Die Frau bekommt häufiger einen Krebs der Geschlechtsorgane, der Gebärmutter und der Brustdrüse. Auch der Gallenblasenkrebs ist bei der Frau häufiger, weil Frauen im Zusammenhang mit den Schwangerschaften häufiger Gallensteine bekommen als der Mann. Beim Manne dagegen sind Lippen-, Zungen- und Speiseröhrenkrebse häufiger, man glaubt, sie in Zusammenhang mit dem Tabak- und Alkoholgenuß bringen zu sollen. Gerade Schnapstrinker haben häufig Magen- und Speiseröhrenkrebse.

Wenn anderseits von gewisser Seite, besonders von Amerika aus, behauptet wird, die Verwendung von Aluminiumgeschirr zur Bereitung der Speisen erzeuge Krebs, so ist dies doch wohl ein Aberglaube, der möglicherweise von interessierter Seite verbreitet wird.

Seit in den vergangenen vierzig Jahren aus kleinen Anfängen die Lehre von den Drüsen mit innerer Absonderung sich mächtig entwickelt hat, ist natürlich auch der Gedanke aufgetaucht, die Krebsentwicklung könnte mit mangelhafter Tätigkeit dieser Drüsen oder einzelner von ihnen zusammenhängen. Die Frage wird heute in vielen Richtungen geprüft, es ist gut möglich, daß in dieser Richtung ein Fortschritt zu erzielen ist.

Dann wurde auch vermutet, daß die neuzeitliche Ernährung, wobei vielen Nahrungsmitteln Stoffe zu ihrer Frischerhaltung beigemischt werden und auch überhaupt viel mehr konservierte Nahrungsmittel genossen werden, einen Einfluß auf die Krebshäufigkeit haben könnte. Man glaubte den Mangel an den sog. Vitaminen bei den Konserven anschuldigen zu sollen. Auch eine zu reichliche Ernährung soll Krebserkrankung disponieren. Ein Vielfresser ist gefährdeter als einer der mäßig ißt. Aus den Schriften des Danziger Chirurgen Liek wird von Hunziker angeführt: Was die Erde an Nahrungsmitteln hervorbringt, ist gut. Die von uns Menschen denaturierte Nahrung ist schlecht. Iß nur so viel, als dein Körper bedarf. Deine Nahrung sei einfach, natürlich, unverdorben, wie die Nahrung unserer Vorfahren, der Bauern, war. Geh' den Konservenbüchsen aus dem Wege, vermeide alle Nahrungsmittel, die chemisch mißhandelt, künstlich gefärbt oder entfärbt sind. Vermeide scharfe Gewürze und übersalzene Speisen. Iß und trink nicht zu heiß und nicht zu kalt. Iß wenig Fleisch. Iß grobes Brot, viel Gemüse, vernünftig zubereitet (gedünstet) und viel frische Früchte. Vermeide Süßigkeiten außer Honig. Trinke Milch in jeder Form. Tritt keiner Ernährungssekte bei. Vermeide alle Rauschmittel, besonders Alkohol und Tabak.

Diese Liek'schen Vorschriften sind auf jeden Fall vortrefflich und geeignet, jeden Menschen, der sie befolgt, bei guter Gesundheit zu erhalten. Stoffwechselkrankheiten, wie Gicht und ähnliche, werden so gewiß vermieden. Ob dadurch auch eine Verminderung der Krebshäufigkeit zu erreichen ist, kann nur die Zukunft zeigen.

Hunziker sagt dazu: Wenn manches über den Zusammenhang zwischen Ernährungsart und Krebshäufigkeit noch problematisch erscheint, nach unserer Einteilung noch ins Gebiet des Glaubens, nicht des sicheren Wissens, gehört, so ist anderseits das Problem der Krebsbekämpfung für die Allgemeinheit von so gewaltiger Wichtigkeit, daß auch diese Fragen mit größtem Interesse behandelt und erforscht werden müssen. Vor allem sollte Ernährungs- und Lebensweise der Bevölkerung derjenigen Gegenden unseres Landes genau geprüft werden, die sich durch eine hohe Krebssterblichkeit auszeichnen, ob sich dabei Anhaltspunkte finden, welche für die Häufigkeit des Krebses verantwortlich gemacht werden können.

Die Volksmeinung hält den Krebs oft für eine übertragbare Krankheit, also für ansteckend. Man hat erfahren, daß gelegentlich in einer Ehe Mann und Frau, beide an Krebs er-

krankten; aber man vergißt dabei, daß der Krebs eben eine sehr häufige Krankheit ist, so daß eben auch gelegentlich Mann und Frau, beide, daran erkranken können, trotzdem die bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen dafür sprechen, daß der Krebs nicht ansteckend ist.

Dagegen steht fest, daß oft der Krebs in einer Familie mehrere Glieder befällt, so daß man das Bestehen einer gewissen Anfälligkeit für Krebs bei bestimmten Familien nicht leugnen kann. Immerhin können auch ohne eine solche Disposition zufällig mehrere Glieder einer und derselben Familie krebskrank werden. Da ferner in gewissen Familien die Leute länger leben, als in anderen, so mag auch damit, daß mehr Glieder einer Familie das Krebsalter erreichen, das Befallensein mehrerer Familienangehörigen mit Krebs zusammenhängen. Auch können mehrere Familienangehörige denselben Schädigungen ausgesetzt sein und darum Krebs bekommen.

Man glaubte auch zu bemerken, daß dicht bevölkerte Stadtviertel mehr Krebskranke aufweisen, als dünner bewohnte; ein solcher Zusammenhang hat sich aber bei genauerer Beobachtung nicht ergeben, wenigstens nicht für Basel.

Während man früher glaubte, der Mensch allein könne krebskrank werden, hat man diese Meinung dahin abändern müssen, daß auch Tiere Krebskrankheiten bekommen können und gar nicht selten auch bekommen. Es gibt krebskranke Säugetiere, Vögel, Amphibien, Fische; der Hund, unser treuer Hausgenosse, erkrankt sogar recht oft an Krebs. Bei ihm ist am häufigsten der Krebs der Brustdrüse, des Mastdarmes, der Haut. Allerdings werden bei den Tieren, die mit dem Menschen gemeinsam leben, den Haustieren, oft darum weniger Krebse gesehen, weil sie eben, wenn sie älter und gebrechlich werden, oder wenn sie, wie z. B. das Rindvieh, die beste Lebenszeit gerade erreicht haben, durch den Menschen umgebracht werden, sei es, wie beim Hunde, um ihm ein trauriges Alter zu ersparen, oder beim Rinde, um es zu essen.

Professor Hunziker faßt dann noch einmal eine Reihe von wichtigen Punkten zusammen: Die Krebskrankheit ist über die ganze Erde verbreitet, aber in der Häufigkeit der Krebstodesfälle bestehen bei verschiedenen Ländern und Menschenrassen große Unterschiede. Auch in der Schweiz gibt es krebsarme und krebsreiche Gegenden. Es ist wichtig, die Lebensweise und besonders die Ernährung der Menschen in krebsarmen und krebsreichen Gegenden genau miteinander zu vergleichen, um praktische Schlüsse ziehen zu können für die Verhütung des Krebses.

Oft wiederholte Reize chemischer, mechanischer oder physikalischer Art können bei disponierten Personen zu Krebs führen (Raucher, Alkoholiker, Anilinarbeiter und Schornsteinfeger). Man wird diese Krebse durch vermehrten Schutz und Aufklärung bekämpfen können. Zusammenhänge zwischen der Krebshäufigkeit und der Bodenbeschaffenheit sind nicht nachgewiesen, müssen aber weiter erforscht werden.

Der Krebs ist nicht ansteckend, es kommt aber eine gewisse Familiendisposition vor. Die Wohndichte hat, so viel man bis jetzt überblicken kann, keinen Zusammenhang mit der Krebshäufigkeit.

Man hüte sich bei Krebs oder Verdacht auf Krebs vor den Kurpfuschern. Aufklärung des Publikums ist für den Kampf gegen den Krebs sehr wichtig.

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Der Zeiger der Weltenuhr läuft unaufhaltsam weiter und ehe wir's gedacht, ist schon wieder ein Jahr zu Ende. In's Neue Jahr wünschen wir allen unsern Mitgliedern alles Gute, vorab recht gute Gesundheit, denn das ist und bleibt der größte Schatz des Menschen. Allen unsern kranken Mitgliedern wünschen wir baldige Genesung. Wir alle wollen nur vorwärts schauen und das Beste hoffen.

Dann freuen wir uns, unsern beiden Jubilarinnen, Marie Oesch, Balgach, St. Gallen und Frau Hirschi-Kähr in Urtenen-Schönbühl bei Bern zu ihrem 40-jährigen Jubiläum herzlich zu gratulieren. Mögen sie sich noch viele Jahre einer guten Gesundheit erfreuen.

Die Sektionspräsidentinnen möchten wir herzlich bitten, neueintretende Mitglieder aufzuklären was alles zu bezahlen ist. Soviele Nachnahmen erhält unsere Kassiererin jeweilen zurück, weil manche nicht wissen für was der Betrag ist.

Also nochmals in's Neue Jahr alles Gute! Kolleginnen, die dem Verband noch fernstehen, laden wir zum Beitritt herzlich ein.

Mit kollegialen Grüßen

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: M. Marti, Wohlen (Aarg.), Tel. 68.

Die Aktuarin: P. Günther, Windisch, Tel. 312.

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Mme. Wolhauser, Romont (Freiburg).
Frau Tobler-v. Thal, Wallenstadtberg (St. Gallen).
Frau Schlegel, Mels (St. Gallen).
Frau Hofstetter, Salgesch (Wallis).
Schwester Killer, Gebenstorf (Aargau).
Frau Fricker, Malleray (Bern).
Frau Mörgeli, Seen-Winterthur (Zürich).
Frau Fabry, Bubendorf (Baselland).
Frau Büttler, Mümliswil (Solothurn).
Frau Leu, Neuhausen (Schaffhausen).
Frau Thalmann, Plaffeyen (Freiburg).
Frau Fischer, Ellikon (Zürich).
Frau Bächler, Weggis (Luzern).
Frau Coray, Waltensburg (Graubünden).
Frl. Eymann, Wichtrach (Bern).
Frau Sorg, Schaffhausen.
Frau Uebelhart, Welschenrohr (Solothurn).
Frau Hubeli, Frick (Aargau).
Frau Landolt, Oerlingen (Zürich).
Frau Dettwiler, Titterten (Baselland).
Mlle. Bozon, Lausanne.
Frau Santeler, Fimmelsberg (Thurgau).
Frau Keller, Oensingen, (Solothurn).
Frl. Kehrli, Innertkirchen (Bern).
Frau Meli, Mels (St. Gallen).
Frau Wirth, Merishausen (Schaffhausen).
Frau Arm, Recherswil (Solothurn).
Frau Burkhalter, Uettligen (Bern).
Frau Michlig, Ried-Brig (Wallis).
Frau Frehner, Veltheim, Winterthur.
Frau Bühler, Tobs (Thurgau).
Frau Brenzikofer, Ostermundigen (Bern).
Frl. Stähli, Hilterfingen (Bern).
Mme. Betrisey, St. Leonhard (Wallis).
Frau Schädeli, Uerkheim (Aargau).
Frl. Schiffmann, Oerlikon (Zürich).
Frau Riemensberger, Bichwil (St. Gallen).
Frau Leuenberger, Utzigen (Bern).
Frau Aeberhard, Romanshorn (Thurgau).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Aschwanden, Seelisberg (Uri).
Frau Hagenbüchli, Kalthausen (Thurgau).
Frau Marti-Scheidiger, Utzenstorf (Bern).
Frau Schilter, Attinghausen (Schwyz).

Eintritte:

Ktr.-Nr.
8 Mme. Taillard, La Chaux-de-Fonds, Neuenburg, den 10. November 1933.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkassekommission in Winterthur:
Frau Ackeret, Präsidentin.
Frl. Emma Kirchhofer, Kassierin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Zur gefl. Notiz.

Vom 1.—10. Januar kann einbezahlt werden der I. Quartalsbeitrag pro 1934 Fr. 8. 05; Fr. 9. 05 für Mitglieder die schon länger in einer andern Krankenkasse sind. Nachher werden vom 17. Januar an die Nachnahmen versandt mit Fr. 8. 25 und Fr. 9. 25.

Die Kassiererin: E. Kirchhofer.

Krankenkasse-Notiz.

Die Krankenkasse-Kommission hat nach Verständigung mit dem Bundesamt für Sozialversicherung, auf Grund der Ermächtigung der Delegierten und Generalversammlung vom 12. bis 13. Juni 1933 in Luzern, in der Sitzung

DIALON-PUDER

hervorragend bewährter Kinderpuder zur Heilung und Verhütung des Wundseins

Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften

Probemengen stehen kostenlos zu Diensten

bei der Generalniederlage:

O. Brassart, Pharmaceutica A.-G., Zürich, Stampfenbachstrasse 75

Fabrik pharmaceutischer Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.

1643